

Die ältern Gebrüder Schlegel.

Zur Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts.

(Schluß.)

In Kopenhagen beschäftigte sich Schlegel gleich im Beginn seines dortigen Aufenthalts mit der Erlernung der dänischen Sprache, so daß er in kurzer Zeit eine hinlängliche Fertigkeit in derselben erlangte; auch bemühte er sich, eine genaue Kenntniß der dänischen Sitten, Geschichte und Literatur sich zu erwerben. Schon nach wenig Jahren trat er mit der Wochenschrift „der Fremde“ hervor, worin sich neben Sittenschilderungen auch Bemerkungen über nordische Poesie und Sagen finden. Da unter der Regierung Friedrich V. das Interesse für das Theater lebhaft angeregt war, indem eine neue Bühne errichtet wurde, so schloß Schlegel seine Zeitschrift nach dem ersten Jahrgange (1746) und nahm mit Eifer seine dramatischen Arbeiten wieder auf. Er vollendete die Umarbeitung seiner *Hecuba*, der er jetzt den Titel „die Trojanerinnen“ gab, und verfaßte während des Sommers 1746 ein neues Trauerspiel „Canut“, zu welcher der Stoff aus der nordischen Geschichte genommen war. Zugleich erschienen seine Abhandlungen: Schreiben über die Errichtung eines dänischen Theaters und Gedanken zur Aufnahme des dänischen Theaters. Es folgten seine Lustspiele „die stumme Schönheit“ (in Alexandrinern) und „der Triumph der guten Frauen“ (in Prosa), welche in dänischen Uebersetzungen aufgeführt wurden und auch in Deutschland sich lange auf der Bühne erhielten. Er sammelte 1747 seine „theatralischen Werke“, zu denen die „Beiträge zum dänischen Theater“ 1748 die Fortsetzung bildeten.

Da man ihn in Dänemark nicht nur als Dichter, sondern auch als Gelehrten schätzen gelernt hatte, so erhielt er 1748 eine Professur an der erneuerten Ritterakademie zu Sorø, um vornehmlich über Geschichte und Staatsrecht Vorlesungen zu halten. Er eröffnete sein Amt mit einer Rede vom Nutzen der schönen Wissenschaften im gemeinen Leben und in Geschäften. Er hielt auch Vorträge über Stilistik, mit denen er praktische Uebungen verband; er fühlte, wie er an Bodmer schreibt, „die Nothwendigkeit, eine gute und lebhaftere Schreibart in die Wissenschaften zu bringen.“ Er beschäftigte sich mit historischen Forschungen und, da er sein Epos nach dem Er-

scheinen des Messias aufgegeben hatte, mit einer geschichtlichen Arbeit über Heinrich den Löwen, dem er schon früher eine historische Abhandlung, dessen Aechtsklärung betreffend, gewidmet hatte.

Im Jahre 1748 verheirathete er sich mit einer Verwandten des sächsischen Gesandten, aber er genoß das Glück des ehelichen Lebens nicht lange. Seit einer langwierigen Krankheit im Jahre 1744 hatte er häufig über geschwächte Gesundheit zu klagen gehabt; Kopfschmerzen und andere Zufälle hemmten ihn oft in seiner Thätigkeit, die er dessenungeachtet bis zum Aeußersten anstrebte. Im August 1749 befiel ihn ein hitziges Fieber, eben zu der Zeit, als ihm ein Sohn geboren ward, dessen er sich nicht mehr freuen konnte. Er starb am 13. August, nur 31 Jahre alt.

Elias Schlegel war unstreitig nächst Klopstock das bedeutendste Dichtertalent, das sich in der Leipziger Schule gebildet hatte. Die Poesie war ihm nicht bloß eine Beigabe für Mußestunden, sondern die dichterische Production ward ihm eine Lebensaufgabe. Hätte er den bequemeren Weg gewählt und Fabeln oder geistliche Lieder gedichtet, so würde er sich wahrscheinlich ein bleibenderes Andenken bei der Nation gestiftet haben. Da er sich aber an das Höchste wagte und im jugendlichen Enthusiasmus Epos und Drama zugleich umfassen wollte, für die eine völlig neue Bahn gebrochen werden mußte, so reichte seine noch im Werden begriffene Kraft und die Kürze seines Lebens, das kaum über die Jugend hinauskam, nicht zu, und er mußte den Ruhm, nach dem er mit größter Anstrengung gerungen hatte, an Klopstock und Lessing überlassen. Mit der durch Lessing erfolgten Regeneration des deutschen Dramas verschwand er von der deutschen Bühne und gerieth bei der Nation früh in Vergessenheit. Ueber die andern Arbeiten der Gottschedschen Schaubühne ragen schon seine ersten Jugendarbeiten weit empor, aber sie wurzeln noch in einem und demselben Grunde und sind nach gleichem Richtmaß gefügt und erbaut. Auch seine Lustspiele sind Nachklänge des französischen Dramas ohne nationales Leben und geben an geschwäziger Breite den Gellertschen wenig nach. Allein während der zehn Jahre seiner dramatischen Productionen war er in einem beständigen Fortschreiten; er erkannte mehr und mehr, worauf es bei